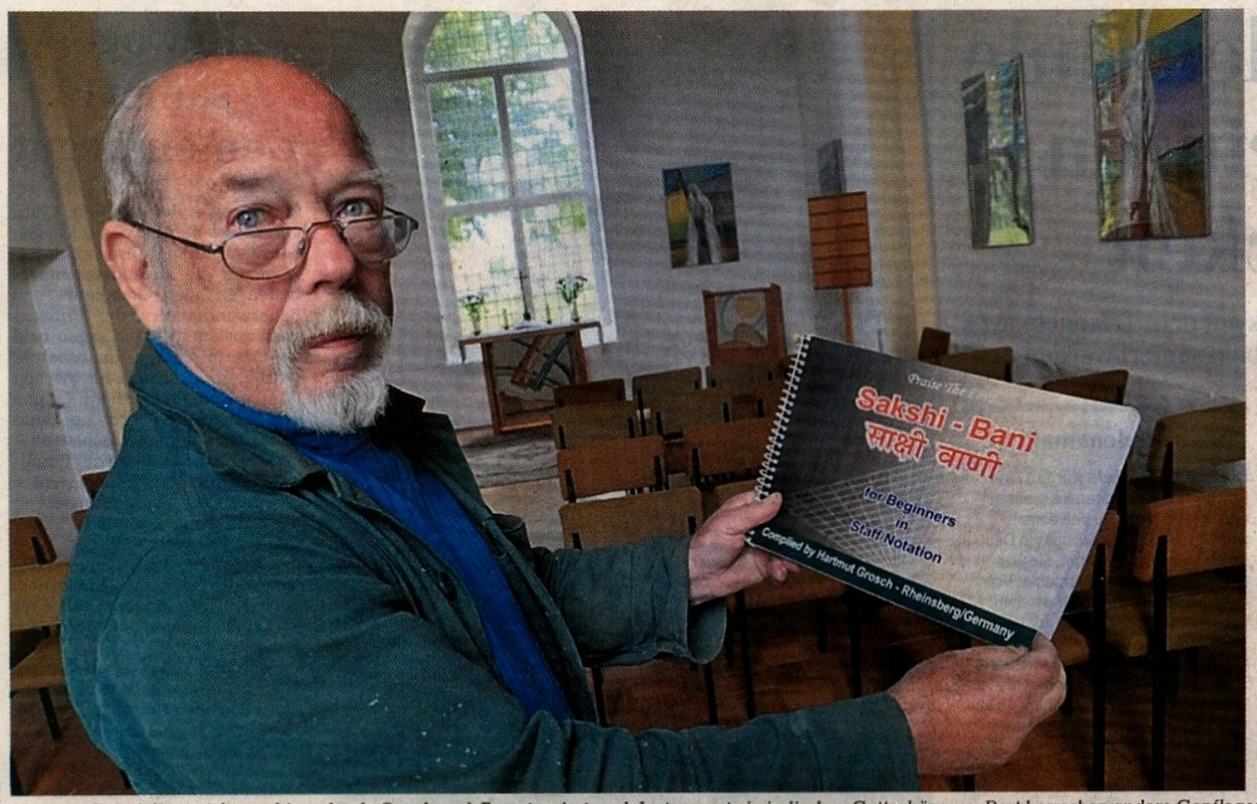


Hartmut Grosch baut nicht nur hierzulande Orgeln auf. Er restauriert auch Instrumente in indischen Gotteshäusern. Dort herrschen andere Gepflogenheiten – wie der Spieltisch auf der Rikscha. FOTOS: BUDDEKE (1), PRIVAT (2)

Der Orgel-Kümmerer

Wenn Hartmut Grosch vor der Königin der Instrumente steht, juckt es ihm in den Fingern. Auch in Indien baut der Rheinsberger Orgeln auf.

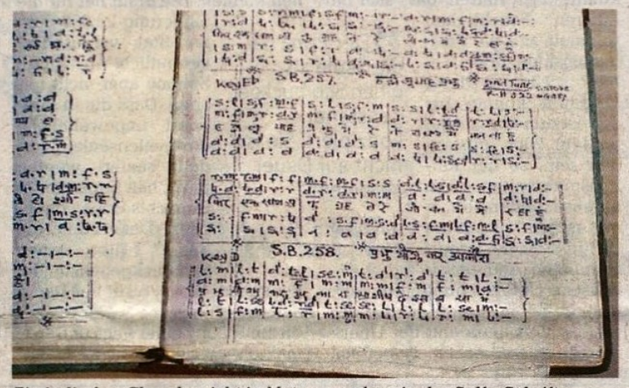
Von Regine Buddeke

Rüthnick – „Ein Orgelbauer muss ein guter Mathematiker sein", sagt Hartmut Grosch. Wenn man sieht, mit welcher Akribie er etwa einen Pfeifenstock herstellt, in dessen punktgenau angeordnete Löcher mit unterschiedlichem Durchmesser später die Orgelpfeifen eingesetzt werden, muss man ihm recht geben. Nach weitergehender ausgiebiger Einführung in den Aufbau einer Orgel beschleicht einen die vage Ahnung, dass er darüber hinaus auch ein Physiker sein muss, ein Statiker, ein Tischler, ein Mechaniker. Wie viel Luft kann durch ein 15-Zentimeter-Loch strömen? Und welchen Ton erzeugt das auf einer Länge von einem Meter? Wie muss die Statik einer Orgelempore beschaffen sein, um das riesige Instrument zu tragen, bei dem allein der Spieltisch mehrere hundert Kilo wiegt?

Hartmut Grosch kann das alles aus dem Effeff beantworten. Mehr als 100 Orgeln hat er deutschlandweit restauriert, erneuert und aufgebaut. „Ich habe mal Schlosser gelernt. Ich weiß, wie man einen Hammer ansetzen muss", sagt Grosch, der schon als 13-Jähriger auf den Dörfern die Orgel spielte, später Kirchenmusik in Halle studierte und kurz vor der Wende Kantor in Rheinsberg wurde, bis er 2013 in Ruhestand ging. Wobei – Ruhestand ist nicht die passende Bezeichnung. „Ein Buch lesen? Dafür habe ich keine Zeit", sagt der 72-Jährige, der für seine Arbeit 2009 das Bundesverdienstkreuz erhielt – für all die langjährigen Verdienste um die deutschen Kirchenorgeln. 15 Jahre lang war er Orgelbaudozent in Greifswald, gründete 1991 in Rheinsberg den Orgelkurs – einmalig in Deutschland. Viele „seiner" Orgeln waren nach dem Krieg nur noch Ruinen, die DDR-Zeit war für marode Kirchenorgeln alles andere als förderlich. Die Wartezeit auf Sanierung betrug damals 20 Jahre, erinnert er sich. Oft sei er eingesprungen und hätte aufgebaut, was noch da war, fehlende Teile nachgebaut und ersetzt. Doch damit nicht genug: Auch in Indien hat der nimmermüde Rheinsberger mittlerweile vier Orgeln wieder aufgebaut. Dafür sammelt er seit Jahren Geld. Jedes Jahr fliegt er nach Indien – um mitzuhelfen und die Arbeiten als Experte zu überwachen. Hier ist dann zusätzlich noch betriebswirtschaftliches Geschick zu allen anderen Talenten gefragt: Allein die Einfuhrzölle für die aus Deutschland verschifften Orgeln fressen Unsummen.

> „Ein Buch lesen? Dafür habe ich keine Zeit."
> **Hartmut Grosch, Orgelbauer und Rentner aus Rheinsberg**

2002 begann alles mit einer indischen Delegation in Rheinsberg. Aus diesem Kontakt entsprang die überraschende Anfrage aus Indien, ob er nicht mal vorbeikommen wolle. 2004 flog er dann nach Ranchi. „Für indische Verhältnisse eine Kleinstadt mit gerade mal zwei Millionen Einwohnern", sagt Grosch. Er blieb ein Vierteljahr, richtete eine Orgelwerkstatt ein. Und kam dann immer wieder, erteilte Keyboard- und Flötenunterricht, veranstaltete Musikwochen. „Mister Hartmut", so nennt man ihn in Indien. Er sorgte auch dafür, dass ein junger Inder in Deutschland zum Kirchenmusiker ausgebildet wurde. „Es gibt ein unglaublich reiches Liedgut in Indien", schwärmt er. Sein Ziel ist es, ein eigenes Gesangbuch für die Gossner-Kirche in Ranchi zu erarbeiten: in Notenschrift – für den internationalen Anschluss, sagt er. Seit drei Jahren arbeite er daran. „Im Grunde ist es fertig. Aber es ist ein Gesangbuch für alte Leute." Grosch will noch modernes Liedgut aus aller Welt hineinbringen, um es auch für die Jugend interessant zu machen. Dafür sucht er derzeit Übersetzer. Und natürlich immer weiter Spenden, denn bevor in der Kirche gesungen werden kann, muss erst eine neue Orgel her – die alte war viel zu klein für das große Gotteshaus mit 800 Plätzen.



Ein indischer Choral – nicht in Noten, sondern in der Solfa-Schrift.

„Kannst du unsere Orgel lauter stimmen?", fragten die Inder. Keine Chance, sagte Grosch. „Für diese Kirche eine ausfüllende Orgel zu bauen, ist eine Herausforderung." Ein Projekt, an dem der Rheinsberger gerade hochtourig arbeitet. Immerhin habe er eine große Orgel in Deutschland aufgetan und für den halben Preis kaufen können. Bereits im Januar sei sie per Schiff in Ranchi angekommen. „Leider viel zu spät. Fünf Tage danach ging mein Heimflug." Grosch hat die Zeit indes genutzt und schon die Empore verstärkt. Um Flug und Zoll zu finanzieren, hat er in Deutschland eine geschenkte Orgel ausgebaut und verkauft. Im September ist es soweit: Da fliegt er wieder nach Ranchi. Bis zur feierlichen Einweihung am 2. November ist dann noch jede Menge zu tun: Die Orgel muss aufgebaut werden, wobei manche Teile noch speziell angepasst werden müssen. Für Hartmut Grosch ist das kein Grund zur Panik. „Deswegen bin ich ja Rentner", sagt er und schmunzelt. „Damit ich solche Projekte noch verwirklichen kann."